

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1920)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4 — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Msrgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Orient-Brief. — Amicissimo! — Antworten auf eschatologische Anfragen. — Des Papstes Rut an die Priester. — Unio cleri pro missionibus! — Ausschnitte über die Aufgaben des Klerus. — Ein Brief des belgischen Episkopats an die irischen Bischöfe. — Kirchen-Chronik. — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Einladung. — Briefkasten.

Orient-Brief.

Es war vom Vorstand des Schweizerischen Heiligland-Vereins der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte in Erfahrung bringen, ob die Verhältnisse in Palästina schon so gefestigt seien, dass, wie vor dem Kriege, von einzelnen Herren aus der Schweiz Karawanenreisen unternommen werden könnten; nach Karawanen herrsche immer Nachfrage. Die folgenden Ausführungen wollen eine Antwort zu geben versuchen.

Ueber Reisemöglichkeiten denkt man in der Schweiz entschieden zu pessimistisch. Diese Schwarzsehereien gehen aus der Lektüre der Tagesblätter hervor. Allein die Redaktorenschere ist sensationslüstern, ist auf das Aussergewöhnliche eingestellt. Einer Zeitung, die den Alltag darstellen wollte, würden die Abonnenten davonlaufen. Die Wirklichkeit ist nun aber alltäglich und somit ganz anders, als die Tageszeitung berichtet. Ein Seminar-Regens schärfte seinen Theologen als Grundsatz ein: möglichst wenig Zeitung lesen, und möglichst flüchtig! —

Ueberall, wohin immer einen die Reise führt, wünscht die Menschheit, dass nach all den Kriegsjahren endlich wieder normale Verhältnisse Platz greifen; sie findet, dass es keinen Sinn habe, sich noch weiterhin das Leben unnötig schwer zu machen. Kurzum: auch in andern Ländern lebt es sich erträglich, nicht etwa bloss in der Schweiz.

Ob die Karawanenreise auf den in Aussicht genommenen Zeitpunkt angetreten werden könne, kommt an den Tag, sobald man sich bei den zuständigen Konsulaten um die Passvisa bemüht. Das italienische und türkische Visum wird ohne weiteres erteilt. Sollte das englische Konsulat für Aegypten und Palästina Schwierigkeiten machen, so gebe man nur nicht sofort klein bei. Das lateinische Patriarchat in Jerusalem, an das man sich durch sein bischöfliches Ordinariat zu wenden hätte, würde die Einreisebewilligung durchsetzen. Es ist auch billig, dass auf dem Territorium unseres famosen Völkerbundes die Christenheit nicht weniger Berücksichtigung finde als die Juden, welche jetzt

in regelmässiger Folge zu Tausenden und Tausenden eingelassen werden.

Auf Reisebureaux möge man sich nicht bedingungslos verlassen; nicht nur muss der Tourist für deren kostspieligen Betrieb aufkommen; auch die Auskünfte sind oft genug nur halbwegs richtig, obzwar sie mit allwissender Geste erteilt werden. Beispielsweise erhielt man Anfangs September auf den Reisebureaux den Bescheid: die Schiffsplätze nach Aegypten seien bis Dezember und Januar ausnahmslos verkauft. Eine selber unternommene telegraphische Anfrage bei der Agentur der Società italiana di servizi maritimi in Genua ergab eine gegenteilige Auskunft: selbst für den 10. September seien noch Plätze zu haben; ja man könne sogar wählen, ob I. oder II. Klasse. Dagegen konnte gerade derjenige Dampfer, für welchen die Reisebureaux in Aussicht stellten, noch Plätze beschaffen zu können, am 17. September wegen des Hafentarbeiterstreikes nicht auslaufen. Man könnte auch riskieren, ohne weiteres nach dem Einschiffungshafen abzureisen. Von 1000 angemeldeten Passagieren ist immer der eine oder andere an der Abreise verhindert, so dass man in eine Lücke eintreten kann. „On s'arrangera.“

In Italien reist es sich vorteilhaft, da einen die Lira nicht einmal auf 20 Rappen zu stehen kommt; wenn auch die Teuerung in diesem Lande überhand nahm, mit der steigenden Güte unseres Schweizerfrankens hat sie nicht Schritt gehalten. Die grösste Auslage verursacht der Platz auf dem Dampfer; er kostet — von Genua nach Alexandrien — in der zweiten Klasse etwas zu 600 „Goldfranken“, in der ersten Klasse etwas zu 900. Schweizer „Banknotenfranken“ gelten aber noch mehr als „Goldfranken“. Der Preis für die Fahrkarte wird nach dem jeweiligen Tageskurs festgesetzt. Am 10. September wurden 100 Goldfranken mit 325 Lire berechnet; für eine schweizerische 100 Franken-Banknote erhielt man aber in Genua gleichen Tages 365 Lire. Nach 3 Tagen war der Kurs schon auf 373 gestiegen. — Die Kost auf den Dampfern ist fast eine fürstliche zu nennen. Die dritte Klasse kann auf einem Dampfer der „Servizi“ nicht in Betracht kommen. Empfehlenswerter sei der Triester Lloyd. Man verbilligt sich den Fahrpreis nicht unbedeutend, wenn man mit der Eisenbahn bis Neapel fährt, statt schon in Genua den Dampfer zu besteigen; ein gleiches gilt für Brindisi statt Triest. Ein Confrater aus England bezahlte für die Fahrt Brindisi-Alexandrien in 2. Klasse 17½ Pfund (etwas

zu 400 Fr.). Der Salondampfer „Heluan“ des Triester Lloyd hat vier Klassen; hier soll auch noch die III. Klasse (Triest-Alexandrien ca. 350 Goldfranken) für Geistliche angehen. — Die französische Linie der Messagerie Maritimes lässt sich für die Fahrt Marseille-Alexandrien II. Kl. 1100 französische Franken bezahlen.

Da nach Eröffnung der Eisenbahnstrecke Kairo-Jerusalem die meisten Reisenden vorziehen werden, in Alexandrien an Land zu gehen, so flechte ich hier von meinen in Aegypten gemachten Wahrnehmungen ein.

Was würde wohl in der alten Heimat eine zeitunglesende, raterteilende, ängstliche Seele auf die Frage antworten: ob man Aegypten auch ohne Begleitung bereisen dürfe? — Ein wirklicher Kenner ägyptischer Verhältnisse antwortete mir auf obige Frage: „Sie können in ganz Aegypten in völliger Sicherheit auch allein reisen.“ Und so war es! Zugegeben, dass es sich kurzweiliger reist, wenn man so glücklich war, einen gleichgesinnten Reisegefährten zu finden. Wem jedoch die knappe Reisefrist auferlegt, in einem Minimum von Zeit ein Maximum von Reisezielen unterbringen zu müssen, der möge allein reisen. Und während drei Reisegefährten sich herumstreiten, ob man sich augenblicklich an einer Flasche Weines göttlich tun wolle oder ob zuerst einem Museum die Ehre zu geben sei — *quot capita tot sensus* —, so kann dagegen der Alleinreisende seinen vorher bis ins Einzelne ausgearbeiteten Reiseplan zu 80% zur Ausführung bringen. Selbstverständlich hat man für gewisse Touren einen Dragoman bei sich.

Von der nationalen Bewegung in Aegypten — *Egypt to the Egyptians* — von der unsere Zeitungen allerlei Grausliches zu erzählen wissen, bekommt der Tourist — schon gar, wenn er sich als Schweizer gibt — nichts zu verspüren. Bei den obligaten Pyramiden von Gizeh, im Muski zu Kairo, wo Arabiens Wohlgerüche für diejenigen feilgeboten werden, die sich durch dieses Labyrinth von Winkelgässchen hindurchgefunden haben, in Heliopolis — nirgends eine feindselige Handbewegung, nirgends eine feindselige Miene. Ob man von den Isokattam-Höhen her in die arabische Wüste nach der „Mosesquelle“ und dem „steinernen Wald“ oder von Memphis in die lybische Wüste nach dem Totenfeld von Sakkara hineinreitet — man wird nirgends behelligt; nicht im Faijûm, nicht am Südufer des Birket Karouin, des Mörissees der Alten, auch nicht in Luksor oder Karnak in Oberägypten. Und doch ist man in diesen Metropolen beim Schein einer Kerze allein mit einem phantastisch aufgeputzten Araber. Dass diese die Gelegenheit nützen, sich einen ordentlichen Backschisch zu verdienen, ist verzeihlich. Der Araber ist in mancher Hinsicht ein völliges Kind; dem Fremden begegnet er freundlich, ja gastfreundlich.

Beim alten Theben bin ich noch auf eine Kriegerscheiung gestossen, die ich nicht unerwähnt lassen möchte.

Dort, wo man vom Westufer des Nil zum lybischen Wüstenplateau hinansteigen muss, um die in den Fels gehauenen Königsgräber besuchen zu können, ragen die Ueberreste des grossen, dem Amon geweihten Tempel Ramses II., den Bibel-Archäologen hochwichtig wegen der Wand-Reliefs aus dem Hethiter-Krieg am nördlichen

Turm des Pylon und am Eingang zum grossen Säulensaal. Kaiser Wilhelm II. nun hatte westlich vom Ramesseum am Weg nach Dêr el Medîne ein Wohnhaus gestiftet zu Nutz' und Fromm' deutscher Aegyptologen, die in dieser Gegend entsagungsreicher Forscherarbeit obliegen. Ich äusserte dem Araber, der im Ramses-Tempel den Wächterdienst versah, meinen Wunsch, das Haus zu besichtigen, das im Arabischen den hochtrabenden Namen „Kasr Almânje“, d. i. „Deutsches Schloss“ führte. Der Mann erwiderte, das Haus sei von den Engländern gründlich zerstört worden. Ich sagte dem Wärter, der mir nicht genug beteuern konnte, was für ein solides, grosses und schönes Haus es gewesen, dass ich wenigstens die Ueberreste zu sehen begehre. Durch Gesten suchte er mir nun deutlich zu machen, dass es auch keine Ueberreste zu sehen gebe; er wolle mir immerhin den Platz zeigen, wo das Haus gestanden. Und wirklich! Das Kasr Almânje ist solchermassen von Grund aus zerstört worden, dass man auch nicht mit der Lupe eine Spur feststellen könnte. Eines nur ist: während die Steinwüste der Umgebung gewisse Unebenheiten aufweist, ist der ehemalige Baugrund vollkommen glatt rasiert. Die Bekiesung ist hier wie dort dieselbe! — Nun bedeutet aber ein solches Unterkunftshaus nicht nur für den längere Zeit ansässigen Leiter von Ausgrabungen, sondern auch für den Touristen eine kulturelle Wohltat, sind diese Nekropolen doch ausnahmslos ausserhalb des Kulturlandes, am Rand der Wüste angelegt worden. Der Assyriologe Pater Scheil äusserte einmal: „So lange man noch Koteletts erhält, ist man nicht im Orient.“ Auf diesen Exkursionen gibt es nichts zu essen und nichts zu trinken, als was man auf seinem Reittier mitgeschleppt hat. Zitternd steigen die Luftteilchen — man schrieb den 2. Oktober — aus dem unter Sonnenglut liegenden Kreidekalk in die Höhe. Ein Obdach ist dem Reisenden daher äusserst willkommen, wenn es auch nichts bietet als ein schattiges Plätzchen, einen Becher Cysternenwassers und einen fingerhutgrosses Tässchen arabischen Kaffees, wie solches in dem Hause östlich von Serapeum in Sakkara der Fall, das nach dem französischen Aegyptologen Mariette seinen Namen führt. Das Prestige der Deutschen ist jedoch bei den Arabern Aegyptens trotz alledem das denkbar grösste. Man versicherte mir, es sei diesen Leuten nicht beizubringen, dass die Deutschen den Weltkrieg verloren hätten. Wenn die Zeitungen so berichten, so sei es — meinen diese Araber — lediglich eine abgekartete Zeihe der Journalisten. —

Also Aegypten bietet Karawanen-Reisenden keine nennenswerten Hindernisse. Auch satt essen kann man sich Tag für Tag. Die Aegypter gehören zu den wenigen Völkern, denen es auch während des Krieges an nichts gebrach. Dank seiner zwei- bis dreimaligen Ernte ist Aegypten ein ausgesprochen reiches Land. Wie heisst es nur in der Abrahamsgeschichte: „Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wasserreich, bis man gen Zoar kommt, als ein Garten des Herrn, gleichwie Aegyptenland.“ (1. Mos. 13, 10.) Natürlich konnte sich auch Aegypten der allgemeinen Teuerung nicht entziehen; immerhin findet man in Kairo gute Pension zu 70 Silberpiaster (= ca. 15 Fr.) —

So viel über Aegypten. — Die Ansichten, die in der Schweiz über die Reisemöglichkeiten in Palästina verbreitet sind, gemahnen an die böseste Kriegspsychose von anno dazumal. Ein Mehreres darüber in einem nächsten Brief. —

Jerusalem, 1. November 1920.

X.

Amicissimo!

Leichenrede

auf Hochw. Herrn Pfarrhelfer Josef Weiss sel., Zug.

(Fortsetzung.)

Frühe trieb der Priesterberuf in dem jungen Josef seine ersten Knospen. Der Jüngling hatte nicht die Anlagen zum Gelehrten. Aber er liebte die Wissenschaft. Aus dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in Zug, aus dem Studium am Lyzeum in Einsiedeln, aus dem Theologiestudium in Tübingen, Mainz und am Priesterseminar in Solothurn scheinen mir drei Züge zu leuchten. Man erkannte sie alsbald auch aus gelegentlichen Aussagen des Heimgegangenen: eine hohe Verehrung gegen alle Lehrer und Autoritäten, ein Heimweh nach der Einheit von Wissenschaftlichkeit und eine zarte Frömmigkeit und eine zarte Liebe zu den Gnadenstätten, an welchen ihm das Uebernatürliche entgegenströmte. Ihm waren die Worte Bernhards Leitstern: Es gibt Menschen, die wollen wissen, damit sie erbaut werden, und das ist Weisheit. Es gibt Menschen, die wollen wissen: damit sie andere erbauen und das ist Liebe. Auch in spätern Jahren, mitten im reichen praktischen Leben, hegte der Heimgegangene eine hohe Verehrung gegenüber der hl. Wissenschaft. Ich erinnere mich, wie er in früheren Jahren mir etwa bemerkte: Jetzt habe ich die hl. Schrift wieder einmal vom ersten bis letzten Verse durchgelesen — jetzt habe ich die ganze Moraltheologie durchrepetiert.

Auf seine Primiz in Zug am Jakobstage 1865 wage ich das Wort des Buches Exodus über Israel anzuwenden: *Mente promptissima et devota abtulit primitias Deo*: mit für den Gottesdienst bereitwilligstem und frommen Herzen brachte er das Erstlingsopfer dar. Nun erging an ihn das Wort des Heilandes: *Sehet die Felder, wie sie schon reif sind zur Ernte.* (Joh. 4, 33.)

II.

In die erste Schule des praktischen Lebens trat der junge Priester in der schönen, echt katholischen Gemeinde Ruswil im Kanton Luzern unter dem tüchtigen Pfarrer Sigrist. Es ist auffällig, wie das verhältnismässig kurze Wirken des Vikars Weiss in Ruswil schier unvergesslich blieb. Noch gestern sagte mir Kanonikus Kreyenbühl in Luzern, dessen Nachfolger Vikar Weiss in Ruswil war: Es lag etwas Eigenartiges, Tieferes schon in dem seelsorglichen Wirken des jungen Priesters. Es war die aufblühende Knospenwelt der Frömmigkeit. Der junge Vikar brannte darnach: wirken zu können; er verstand es aber auch, zu lernen; dem Heimgegangenen war überhaupt das Wort Jesu heilig: andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. (Joh. 4, 37, 38.) Noch jüngst hörte ich jemanden ergriffen von einem alten Manne in Ruswil erzählen, der lange schwerste Magenleiden zu tragen hatte, die mit der Sorge um eine sehr zahlreiche Fa-

milie und die heranwachsende Kinderschar schwer das Gemüt des Geprüften bedrückten: er pflegte zu sagen: wenn der Vikar bei mir gewesen ist — ist jedesmal ein ganzer Berg von meiner Seele genommen. Die Frömmigkeit ist eine grosse, geheimnisvolle Trösterin.

Im Februar 1868 trat Weiss seine Seelsorgstelle in Zug an und blieb über ein halbes Jahrhundert — der Pfarrhelfer, zufrieden, glücklich und übergücklich mit seinem Beruf und seiner Stellung, die er um nichts in der Welt eingetauscht hätte. In ihm nahm das Wort Jesu, das uns Paulus überliefert hat, hier in Zug, gleichsam Fleisch und Blut an. *Beatius est dare quam accipere: Seliger ist Geben als Nehmen.* Der Heimgegangene war gekommen, nicht um bedient zu werden, — sondern um Gott und allen zu dienen.

Wir müssen aber in die Tiefe fahren.

III.

Was war das Geheimnis dieses goldenen Ausharrens auf einem bescheidenen Posten und eines staunenswerten Wirkens und Ausbreitens der Tätigkeit auf diesem Posten durch alle Schichten und Stände in der Pfarrei und weit darüber hinaus?

Was war die innerste reinste Wurzel dieser Berufs- und Stellungstreue, dieses Ausharrens im Bescheidenen und dieses Ausgestaltens des Kleinen zum Grossen? Dieses Geheimnis war — das innerste Wesen der Frömmigkeit.

Thomas von Aquin schreibt von den Frommen: *Devoti, quia quodammodo se ipsos Deo devotentet et se totaliter subdant.* (Summa Theol. 2. 2. 9. 82. a. 1.) Fromm sind jene Menschen, die sich gleichsam ganz Gott weihen, ihre ganze Persönlichkeit, ihr ganzes Inneres mit ihrer Seele und ihrem Leib Gott unterwerfen. Daran arbeitete der Heimgegangene sein Leben lang. Es kostete auch ihn Leid, Kampf, Klein- und Grossarbeit und ein immer neues freudiges Ansetzen.

Jeder Tag traf ihn bei dieser Arbeit an sich selbst. Das war ein volles Ernst machen mit der heiligen katholischen Religion und vom Priesterideal auf allen Gebieten. Die Religion Jesu war ihm zum innersten Besitztum geworden. Eine solche Frömmigkeit berührt sich innig mit Vollkommenheit! Vollkommenheit ist ein bestes Verhältnis eines Wesens zu seinem Ziel, ein bestes Verhältnis des Menschen zu Gott. Nach diesem Ziele rang der Heimgegangene Tag für Tag. Das lebte er, das atmete er — darin erblühte sein Wirken.

Und wieder, Geliebte im Herrn, was ist das innerste Wesen jener Vollkommenheit, die mit der Frömmigkeit so innig verwandt ist? — Die Liebe. Wir sind alle in dem Grade vollkommen, in welchem wir das grosse Gebot der Liebe erfüllen. Die Liebe, sagt der Apostel Paulus, ist das Band der Vollkommenheit.

Ja, teurer Heimgegangener, dir klang es Tag für Tag, Stunde für Stunde durch Verstand und Wille und Herz: *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deinem ganzen Gemüte, aus aller deiner Kraft und den Nächsten wie dich selbst.* Die Antwort deines Innersten aber hiess: *Paratum cor meum, Domine*

paratum: Bereit ist mein Herz, bereit ist es. Du lauschtest dem Antrieb der uns allen seit der Taufe eingegossenen Tugendanlage, du horchtest auf das Wehen des Geistes der Liebe und machtest deine Seele zur Harfe — und wie liebtest du, wenn der Herr täglich im hochheiligen Sakramente in deine Priesterseele zog! —

Wenn ihr das Leben dieses schlichten Priesters messen und schätzen wollt, gibt es nur einen Maßstab: die Liebe. Mit diesem Maßstab hat er alles selber gemessen und da war ihm keine Arbeit zu gross, kein Elend zu tief. O wie erkaufte er die Zeit durch die Liebe!

Wieder führt uns Thomas tiefer. Was ist die tiefe Wurzel einer solchen nach Vollkommenheit strebenden, liebenden Frömmigkeit? Die Betrachtung, die Beschreibung! (Z. Thom. S. Theol. 3. 9. 40. a. 1.)

Was heisst das: Betrachten und Beschauen? Denkt euch den Heimgegangenen: — Er versenkt sich in die Heilige Schrift; er ergreift eines seiner vielen Betrachtungsbücher — vielleicht am späten Abend, vielleicht in der Morgenfrühe. Dann schliesst er das Buch, er versinkt in die göttlichen Wahrheiten und Taten. Er schaut gleichsam Gott. Er betet an. Er liebt. Er redet mit Gott. Er fragt sich, was verlangt diese Wahrheit Gottes, diese Tat Gottes — von mir, von meinem Beruf in dieser Lage — in jener Lage — was ist zu verbessern — zu erneuern, was ist noch mehr zu tun, mehr zu retten?

Geliebte! Wer aber lehrt uns, Gott gleichsam schauen!

Jesus! Jesus! O wie verstand der Heimgegangene die Worte der Weihnachtsprefation: *Deum visibiliter Deum cognoscimus, per hunc invisibilium amorem rapiamur*. Wahrlich, wenn wir in Jesus — im Leben Jesu — Gott gleichsam sichtbar erkennen, werden wir zur Liebe der unsichtbaren Dinge geradezu hingerrissen.

Pfarrhelfer Weiss vertiefte sich in das Evangelium vom Leben Jesu: Wer redet zu mir? Was redet er mit mir? Wie redet er? Was tut er? Was wünscht er? Was verlangt er von mir? Vieles, vieles: schier nie ruhen, alles zu seiner Ehre tun: Bereitwilligkeit zum Dienste Gottes — Frömmigkeit aus dem Leben der Heiligen, das er gar so sehr liebte, da lernte Pfarrhelfer Weiss die geheimnisvollen Wege der Nachfolge Christi im Kreuztragen und Arbeiten.

Aber, verehrteste Trauerversammlung, Pfarrhelfer Weiss besass noch ein anderes, unmittelbar lebendiges Evangelium. Er verkostete nicht bloss das Buch der Bücher über Jesus. Er verkehrte persönlich mit Jesus. Wie? Wo? Im hochheiligen Sakramente des Altares, beim Messopfer und in stillen, heiligen Stunden vor dem Tabernakel. Hier lernte er jene Bereitwilligkeit der ganz Gott geweihten Seele für Gott und die Menschen. Ich habe nie so nahe einen Menschen gekannt, der derart Ernst mit dem persönlichen Verkehr mit dem persönlichen Christus im Altarssakramente gemacht hat, wie Pfarrhelfer Weiss.

Die höchste unfehlbare Sicherheit der Worte Jesu: Ich bin das Brot des Lebens, ich gebe euch ein besseres Brot als das Manna — ich der Menschensohn bin dieses Brot — ich der Gottessohn bin dieses Brot — ich der

sühnende Gottmensch bin dieses Himmelsbrot — mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut ist wahrhaft ein Trank — . . . das ist mein Fleisch — das ist mein Blut, standen wie Flammenzeichen in seiner Seele, erfüllten ihn mit heiligem Feuer und drängten ihn hin zur Kirche, vor den Tabernakel. Wie viel früheste heilige Morgenstunden von 4 Uhr an kniete Pfarrhelfer Weiss vor dem Tabernakel in St. Oswald — wie viele Augenblicke, Viertelstunden und Minuten erhaschte er mitten unter seiner rastlosen Arbeit, um zu Jesus zu fliehen — in St. Oswald — in seiner Kirche — in der Spitalkapelle. — (Vergl. Joh. 6.)

Hier war das Geheimnis seiner Frömmigkeit, seiner Tätigkeit, seiner Macht, die Wurzeln seiner Kraft. O mysterium fidei! O du Geheimnis des Glaubens! Wie ein Hirsch nach Wasserquellen, so verlangt meine Seele nach dir o Gott — es dürstet mein Gemüt nach Gott, dem Starken, dem Lebendigen — wann werde ich wieder erscheinen vor deinem Angesicht.

Und er ging vom hochheiligen Opferaltare und von den Tabernakelstunden weg mit der hohen Freude des Psalmisten: *O quam magna multitudo dulcedinis tuae Domine* (o wie gross ist die Fülle deiner Süssigkeit, o Herr, die du jenen verborgen hast, die dich fürchten, du willst sie vollkommen machen). (Ps. 30, Ps. 38. S. Theol. 2. 29. 82. a. 3.) Wie oft habe ich mich in früheren Jahren an ihm erbaut, wenn er mit strahlender Freude und schwebenden Schrittes das Allerheiligste durch die Kirche trug. Was hat er alles in dem halben Jahrhundert getan: um die Fronleichnamsprozession in der Stadt Zug zu einer ausserordentlichen, siegprangenden Feierlichkeit in jubelnder Schönheit auszugestalten! Wie liebte er das Hochamt! Er sagte mir einmal: Nur im feierlichen Hochamt lernen die Leute recht innig und länger beten, wenn der Priester mit Gott und dem Volk, und das Volk mit Gott und dem Priester verkehren und Gesangchor und hl. Musik alles verbinden und tragen.

Ja, ja — unvergesslicher Priester! Vor dem Allerheiligsten rangst du auch um die Seelen und rangst dich durch schwierige und schwierigste Fälle Lebender und Sterbender hindurch. Vor dem Allerheiligsten schöpfst du ein Grossteil von deiner Riesenarbeit und stähltest du deine Natur und Uebernatur. Aber immer war der edle Priester bereit, die Uebung der Frömmigkeit in Tätigkeit umzusetzen.

Herr Pfarrhelfer Weiss betete und bat nicht bloss; er betete an. Vielleicht bitten wir zu viel und anbeten zu wenig. Die Tat der Anbetung ist jene Tat, die am reinsten und feinsten und unmittelbarsten die Religionstugend ausübt und entfaltet. Was heisst anbeten? Gottes unendliche Hoheit und unsere allseitige Abhängigkeit im Verkehr mit Gott anerkennen — lobend, preisend, dankend, bereuend. „Solche Anbeter sind die Väter.“ (Vergl. Joh. 4.)

Zu den kostbarsten Gaben seines Lebens rechnete es — Pfarrhelfer Weiss — wenn er eine ganze oder doch den grösseren Teil einer Woche voll in die Einsamkeit, zu Jesus, fliehen konnte — nach Einsiedeln, nach Frauenthal. — — Dann kam er feuersprühend mit neuem Eifer zurück. Jesus hat Feuer auf diese Erde gebracht und was will er anders, als dass es brenne. (Lk. 12, 49.)

»Nochmals! Es gibt Menschen, in welchen die Gottesworte Fleisch und Blut annehmen. Sie wandeln dann gleichsam sichtbar unter uns. Traf man den Pfarrhelfer gleich nach solchen Exerzitien, dann schaute man das Psalmenwort in Farbe und Leben: *ex meditatione mea exardescit ignis*: aus der Betrachtung sprüht das Feuer. (Vergl. Ps. 38, 9 und Lk. 12, 49.)

Thomas von Aquin schreibt in seiner Abhandlung über den Wandel Christi (S. Theol. 3. q. 40. a. 1) —: das Grösste, das der Mensch leisten kann — ist: betrachtend, sich in Gott vertiefend, aus einem gewissen Ueberströmen dieser Betrachtung heraus lehren, arbeiten, wirken — reich, überreich tätig sein: *ex quadam abundantia contemplationis*.

Grosser Lehrer von Aquin, Thomas, du führst uns noch in ein neues Seelengeheimnis:

Es gibt nicht bloss eine Tugend der Frömmigkeit, es gibt auch eine Gabe des Heiligen Geistes, die die Bibel Frömmigkeit nennt. Sie ist eine übernatürliche, gottgeschenkte, aber von den Menschen freudig betätigte Anlage. Sie macht den Menschen bereit, beweglich, schlagfertig, dem Zuge des Hl. Geistes zu folgen. Welchem Zuge? Dem Zuge hin zu Gott dem Vater, zur Vatergüte Gottes. Wie die irdische Pietät mächtig und lieblich zu Mutter und Vater hindrängt, so geleitet die Gabe der Pietät, der Frömmigkeit, zu Gott als Vater. Sie lehrt alles — alles der Vatergüte Gottes anheimzustellen. Diese Gabe besass der Heimgegangene in grossem Masse. Daher stammte sein grenzenloses Vertrauen in die Vorsehung Gottes. Daher stammte seine Sicherheit in der Leitung der Seelen. Daher stammte seine Kunst, die Leidenden, die schwerst Leidenden, die körperlich Leidenden und die Gemütsleidenden, die Aermsten zu trösten. Pfarrhelfer Weiss hatte selber leiden gelernt unter starker Erschütterung seiner Gesundheit in der Studienzeit, in frühern Tagen und Fristen der Seelsorge, da viele über ihn absprachen, und wie viel litt er, indem er mit andern brannte, duldete, mitempfand. Bei ihm mischte sich eigenartig eine nie verglimmende Begeisterung und eine nie versagende Teilnahme für das Leiden; aber er führte die Seinen auch mit starker Hand in und durch das Leiden. Da leuchtete die Gabe der Frömmigkeit auf. (Vergl. Thom. S. Theol. q. 2. 2. q. 121.)

Ja, ja, Geliebte im Herrn, in der sterblichen Hülle, die aufgebahrt ist, hat das Uebernatürliche, das Jenseitige mehr als in vielen Menschen geleuchtet. Er war sichtbare Wirklichkeit, Fleisch und Blut und Leben geworden.

Ja, ihr dürft den Verlust dieses Mannes mit eurem ganzen Gemüte, mit eurer ganzen Ergriffenheit, mit dem ganzen Schmerze der Trauer nachfühlen.

Aber wir wollen auch Gott danken für diesen Mann, dass er ihn so lange unter uns wirken liess.

Wir sind indes wie von selbst einem neuen Gedanken unseres grossen Führers, des hl. Thomas, nahe gekommen. (Schluss folgt.) A. M.

Antworten auf eschatologische Anfragen.

(Fortsetzung.)

Wir haben in den beiden letzten Nummern dieses Blattes die Zeichen und den Verlauf der Endzeit und

des Endgerichtes genau nach den biblischen Schilderungen und Andeutungen in ein kurzes Gesamtbild zusammengestellt.

Alle herumgebotenen Weissagungen, sowie auch die Privatoffenbarungen müssen zunächst an diesem biblischen Bilde gemessen werden: was ihm widerspricht, ist abzulehnen. Wir hatten deswegen möglichst klar die einzelnen Zeichen herausgehoben und auch deren vielfach stufenmässig sich vollziehende Erfüllung scharf betont.

Was die Privatoffenbarungen betrifft, sind genau kirchlich irgendwie approbierte und sonstige zu unterscheiden, zu welchen die Kirche noch keine Stellung genommen hat. Aber auch bei echten Privatoffenbarungen ist zu beachten: dass für deren Wiedergabe keine Inspiration besteht und so ein Einschleichen von Irrtümern durchaus nicht unmöglich ist. Die Kirche approbiert solche Privatoffenbarungen gewöhnlich nicht mit ihrer Autorität bis in alle Einzelheiten: sie bestätigt oft nur den dogmatischen Gehalt, die Forderungen, die Segnungen. Wo die Kirche aber zustimmende Stellung genommen hat, gebührt auch der Privatoffenbarung hohe Ehrfurcht, jedoch nicht Glaubensgehorsam: wohl aber dem von der Kirche approbierten dogmatischen Gehalt.

Es gibt nun eine Fülle von Weissagungen heiliger oder heiligmässiger Personen, grosser Beter und frommer hervorragender Priester, Ordensleute u. s. f. Dass der Geist der Weissagungen nicht ausgestorben ist, erscheint uns zweifellos. Solche, auf edle, gute Quellen zurückgehende Weissagungen sind so zu beurteilen wie jene Weissagungen innerhalb der altchristlichen Gemeinden, von welchen Paulus im 12., 13. und 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes positiv und kritisch spricht. Sie dienen der Erbauung: haben aber in ihren Einzelheiten nicht immer allgemeine apologetische Zwecke. Hier gilt es: *omnia probate: quod bonum est tenete*. Das ist nun ganz besonders auch mit einer Reihe durch Katechet Professor Spirago jüngst veröffentlichten und besprochenen Weissagungen der Fall. Die Auswahl dürfte viel kritischer sein.

Fallen solche Weissagungen mit biblischen Weissagungen oder Erfüllungen zusammen: so gewinnen sie selbstverständlich an Wert, auch wenn sie zur biblischen Schilderung neue Einträge und genauere Einzelheiten bringen. Sobald solche Prophetien sich aber allzusehr in die Chronologie verlieren, werden sie verdächtig. Die arithmetische Datenangabe ist durchschnittlich nicht eine Eigenart der Prophetie, namentlich nicht der eschatologischen!

1. Der grosse Monarch und die Friedenszeit. Die von Spirago und anderen in neuerer Zeit wieder verbreiteten Weissagungen des ehrwürdigen Dieners Gottes Bartholomäus Holzhauser verdienen zweifellos ernste Beachtung. Nur sollte man kritischere Ausgaben mit Belegen veranstalten. Die Verheissung des grossen Monarchen nach furchtbarer Kriegszeit und religiös-sittlichen Niedergängen, Revolutionen und Anarchien ist einer ganzen Reihe von Privatweissagungen eigen. Sie berühren sich alle enge mit der biblischen Weissagung vom 1000jährigen Reich. (Vgl. Kirchenzeitung, Nr. 48, S. 388 f.) Wir haben das tausendjährige Reich Christi als eine hervorragende Glanzzeit der Kirche, vielleicht auch verbunden mit einer längeren Weltfriedenszeit, gedeutet: Christus herrscht geistig: die „erste Auferstehung“ ist eine sittlich-religiöse Auferstehung! Soweit nun eine Reihe aus reinen Quellen stammende Privatweissagungen den grossen Monarchen als Wegebereiter einer religiös-sittlichen Auferstehung schildern und das Heraufdämmern einer religiös-sittlichen Glanzzeit der Innerlichkeit und des äusseren Bekenntnisses verheissen, sind sie durchaus nicht im vorneherein abzuweisen. Insoweit nun aber die Ausleger — auch Spirago — den Monarchen gleich datieren oder gar unter den Lebenden suchen wollen — begeben sie sich auf gefährliche Wege: wenn nicht

auffälligste Anhaltspunkte dafür vorhanden sind. Es wäre auch zu untersuchen, ob die ursprünglichen Weissagungen mit dem Monarchen wirklich eine politische Persönlichkeit bezeichnen wollen oder ob sie unter dem Königsbilde, wie die Propheten des Alten Testaments, eine geistlich religiöse, wenn auch sichtbar in Erscheinung und Organisation tretende Macht oder Person verstanden. Also Vorsicht! Die Grundzüge von einer Erneuerung der Welt durch die Kirche vor dem Ende stimmen aber zweifellos mit den biblischen Weissagungen vom 1000jährigen Reiche zusammen. Im einzelnen gilt aber von den Zugaben dieser Weissagungen: Omnia probate: quod bonum est, tenete.

A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Des Papstes Ruf an die Priester.

Der Andreastag 1919 wird immerdar ein Gedenktag in der Geschichte der katholischen Weltmission sein. Durch seine Enzyklika „Maximum illud“ hat Benedictus XV. an diesem Tage eine neue Aera zu einem vielverheissenden Missionskreuzzug eröffnet. Die hohe Bedeutung und Tragweite dieses apostolischen Rundschreibens wird sicher von einer späteren Geschichte gewürdigt werden.

Inzwischen aber darf der Ruf des Papstes zur Förderung der Weltmission nicht verhallen, ohne ein Echo opferfreudigen Schaffens in allen Priesterherzen gefunden zu haben.

Um seine erhabenen und grossen Missionspläne erfolgssicher durchzuführen, richtet sich der Friedenspapst an den Klerus. Sein Wunsch geht dahin, dass in allen Diözesen der Welt die „Unio cleri“, der sogenannte „Priestermissionsbund“, eingeführt werden möchte.

Diesem Papstwunsche ist auch der schweiz. Episkopat anlässlich seiner Jahreskonferenz vom 29. Juli 1920 in Luzern bereitwilligst nachgekommen und hat dessen Einführung in allen Diözesen der Schweiz beschlossen.

Es ist demnach angemessen, den Klerus über diese Priestermissionsbewegung zu orientieren.

Zweifelsohne ist es ein grosses Verdienst der deutschen Missionsführer, eine Priestermissionsbewegung in Deutschland seit acht Jahren ins Leben gerufen zu haben. Auf Anregung des rühmlichst bekannten P. F. Schwager S. V. D. gründete Universitätsprofessor Dr. J. Schmidlin in Münster 1912 die erste Priester-Missionsvereinigung unter dem münsterischen Diözesanklerus. Dem Beispiele Münsters folgten alsbald andere Diözesen, wie Trier, Paderborn und Strassburg 1913. In Köln bot der 1916 so glanzvoll verlaufene Priestermissionskursus Anregung genug, der Priestermissionsbewegung auch in der grossen Erzdiözese die Wege zu ebnen. Bis heute sind ca. 2500 Priester, allein in der Erzdiözese, in der Priestermissionsbewegung organisiert.

Italien dankt seine Priestermissionsbewegung dem Redaktor der „Missioni Cattoliche“, der dort seit 1916 erfolgreich die Priestermissionsvereinigung einführte. Dank der unermüdlichen Mithilfe des Erzbischofs Conforti von Parma, sowie der wiederholten Empfehlungen der beiden Propagandapräfekten Serafini und van Rossum, erhielt die italienische Priestermissionsbewegung immer grösseres Ansehen. Am 19. Juli 1918 sprach Kardinal van Rossum in seinem Schreiben an P. Manna ein erstes Mal den Wunsch aus, es möchte diese Priestermissionsvereinigung

zu einem Weltbunde sich entwickeln. Nachdem dieselbe am 31. August 1918 offiziell errichtet wurde, verlieh ihr Benedictus XV. am 15. November 1918 eine reiche Fülle von Segnungen und Ablässen. Seit dem 21. November 1918 zählt dieser Priestermissionsbund den Papst selber als Mitglied in ihren Reihen.

Bereits haben die Priester von Italien, Holland, Deutschland und Irland sich dem Weltpriestermissionsbunde unter dem hohen Protektorate der Propaganda angeschlossen und es wird wohl nicht mehr lange halten, so werden die Priester der ganzen Welt unter seine Fahne sich scharen.

Jüngst tagte in Rom der Kongress des italienischen Priestermissionsbundes. Anlässlich der stattgehabten Audienz der Vertreter der „Unio cleri“ bezeugte der Hl. Vater erneut derselben seine Sympathie und hinweisend auf „Maximum illud“ gab er seiner Freude Ausdruck, dass namentlich Italiens Priester seinem Rufe in den Priestermissionsbund gefolgt sind. Es sei ihm Herzenswunsch, dass recht bald in einem jeden Dorfe, in einer jeden Stadt, gesagt werden könne: wir haben einen Missionär in fernen Heidenländern, wir haben ihm zu seinem schönsten Dienste verholfen.

Möge dieser Wunsch des Papstes recht bald in der Schweiz sich erfüllen und die „Unio cleri“, die ein Segen sein wird für Priester und Volk, in allen Diözesen eingeführt sein. Sicher wird der Schweizerklerus nicht zögern, dem Rufe des Papstes freudigen Herzens Folge zu leisten, um der grossen und heiligen Sache der Weltmission zu dienen.

F. Höfliger, Miss.

Diesem Aufruf fügen wir die wärmste redaktionelle Empfehlung bei.

Unio cleri pro missionibus!

Diesem Weltmissionsbunde der Priester legt die S. Propaganda folgendes Generalstatut zu Grunde, das im Einverständnis mit Sr. Eminenz Kardinal v. Rossum abgeändert, den verschiedenen Ländern und Diözesen angepasst werden kann.

1. Die Unio cleri bezweckt durch den Klerus das Interesse des katholischen Volkes für die Heidenmissionen zu erhalten und zu fördern, um eine alle Volkskreise umfassende, rege und wirkungsvolle Missionsbewegung zu erreichen. Sie steht unter dem Patrocinium der allerseligsten Jungfrau, der Königin der Missionen.

2. Mitglied der Unio kann jeder Priester und Theologiestudent werden. Die Mitglieder verpflichten sich, nach Kräften die Verbreitung des hl. Glaubens zu fördern und leisten jährlich einen minimalen Beitrag an die Propagandakosten der Unio cleri und deren Publikationsorgan. Die HH. Bischöfe, die ihren Beitritt geben, werden als Ehrenmitglieder betrachtet.

3. In jedem Lande wird die Unio durch einen Landespräsidenten mit einem Landeskomitee und in jeder Diözese durch einen Diözesandirektor mit einem Diözesankomitee geleitet.

4. Der Landespräsident wird von der S. Propaganda ernannt. Die Diözesandirektoren ernannt der Landespräsident im Einvernehmen mit den HH. Bischöfen.

5. Das Centralkomitee besteht aus den Diözesandirektoren. Mehr als 10 Diözesandirektoren können nicht im Zentralkomitee vertreten sein.

6. Die Missionsinstitute und die Orden oder Missionskongregationen, welche der Unio beigetreten sind und sie begünstigen, haben das Recht, im Centralkomitee durch eines ihrer Mitglieder sich zu vertreten. Die Ordensobern schlagen ihren Vertreter dem Landespräsidenten vor, der ihn alsdann dazu ernennt.

7. Die Mitglieder des Centralkomitees werden für 3 Jahre ernannt und können in ihrem Amte erhalten bleiben.

8. Das Centralkomitee versammelt sich wenigstens einmal im Jahre. In dieser Jahresversammlung erfolgt die Berichterstattung über den effektiven und finanziellen Stand der Unio; an derselben werden Mittel und Wege zur Förderung des Missionswesens beraten, die Pläne und Anregungen der Mitglieder der Unio geprüft und der Ort der nächsten Jahresversammlung bestimmt. Der Jahresbericht der Unio und die Beschlüsse des Centralkomitees werden im Organ der Unio veröffentlicht.

9. Die Residenz des Präsidenten ist zugleich Centralstelle der Unio, von wo aus dieselbe geleitet wird.

10. Wenn in einer Diözese eine beträchtliche Anzahl Priester ihren Beitritt erklärt haben, wird der Landespräsident, oder ein Mitglied des Centralkomitees im Einverständnis mit dem Ordinariate in einer Priesterversammlung zur Bildung des Diözesanverbandes schreiten. Bei diesem Anlasse wird zugleich das Aktionsprogramm des Diözesanverbandes besprochen.

11. Die Diözesandirektoren machen es sich zur Pflicht, mit Eifer an der Verbreitung der Unio zu arbeiten, indem sie die Zahl der Mitglieder zu vermehren suchen und sich bestreben, das Aktionsprogramm in der Diözese bestmöglich auszuführen. Die Diözesandirektoren schicken der Missionszentrale die Namen neuer Mitglieder ein und geben im Januar derselben auch Bericht über die in ihrem Aktionsgebiete erzielten Erfolge.

12. Die Unio hat ihre General- und Diözesankongresse. Die Generalkongresse finden wenigstens alle 5 oder 6 Jahre in grösseren Städten statt. Die Diözesankongresse werden, wenn immer möglich, alle 2 Jahre abgehalten.

13. Sobald die Unio in einem Lande genügend Verbreitung gefunden hat, gibt sie eine Zeitschrift als offizielles Organ heraus, worin praktisch und theoretisch über das Missionswesen und namentlich über die Priestermissionsbewegung orientiert wird.

Ausschnitte über die Aufgaben des Klerus.

Eine Unsumme von Arbeiten drängt sich gegenwärtig an den Klerus heran.

Ab und zu entsteht die Gefahr: dass ob der Ueberfülle der Vereine die Hauptarbeit des Klerus leidet, d. i. die alte und immer neue Seelsorge im engeren und engsten Sinne des Wortes.

Man vergesse nicht den Grundsatz: Raum und Recht für die Predigtvorbereitung: oportet me evangelizare ideo missus sum. Thomas nennt dies ein principalissimum munus. Eine gründliche, freudige und warme indirekte und direkte Predigtvorbereitung ist eine Pflicht ersten Ranges.

Wieder bemerkt der Aquinate: *vita contemplativa simpliciter est melior quam activa . . . sed vita activa secundum quam aliquis praedicando et docendo contemplata aliis tradit est perfectior, quam vita, quae solum est contemplativa: quia talis vita praesupponit abundantiam quandam contemplationis. Et ideo Christus talem vitam elegit.* (Thomas S. Theol. 3. q. 40 a. 1 ad 2.) Man lese und erwäge diese Worte des grossen Geisteslehrers. Sie stellen uns die einzigartige Bedeutung der Predigtvorbereitung durch die gründliche Erfassung und Betrachtung des Predigtstoffes vor die Seele. Hochwichtig ist überhaupt die Priesterbetrachtung: wir meinen jene, die der Priester für sich selbst anstellt. Es gibt aber auch eine gewisse betrachtende Erfassung des Predigtinhaltes, nicht eine schablonenmässige, sondern eine freie, gelegentliche, seelsorgliche im Verkehr mit Christus und dem Heiligen Geiste —: nach dem Skizzieren, vor dem Niederschreiben. Es ist gut, wenn man die Predigtangelegenheit ringend mit sich herumträgt. Diese indirekte Vorbereitung ist sehr fruchtbar. Thomas schreibt im Anschluss an Gedanken über die Einsamkeit Christi: *Actio Christi fuit nostra instructio. Et ideo ut daret exemplum praedicatoribus, quod non semper se darent in publicum, quandoque se Dominus a turba retraxit.* (S. Theol. 3. q. 40 ad 3.) . . . *propter corporalem quietem* (Mk. 7, 30), *quandoque . . . causa orationis . . .* (Lk. 6, 12) . . . *quandoque ut doceat humanum favorem vitare* (Mt. 5).

Alle diese Gedanken rufen nach Raum und Recht für die Predigtvorbereitung. Man sollte z. B. in grossen Seelsorgszentren jene Geistlichen, die jeweiligen Hauptpredigten zu halten haben, wenigstens etwas von der Ueberfülle der Vereinstätigkeit entlasten. Wenn die Pfarrämter alle und jede Vereinstätigkeit an sich ziehen, laden sie sich nicht selten ungeheuerliche Lasten auf, die die Hauptseelsorgstätigkeiten — ertöten. Auch sollte man nicht für jede neue Bewegung sofort wieder neue Vereine gründen. Weshalb kann nicht ein neues Arbeitsfeld einer schon bestehenden Organisation eingegliedert werden? Zweifellos ist die enge Fühlung der Pfarrämter mit der Vereinstätigkeit von höchstem Wert: aber das Wirken durch Mittelursachen und das Laienapostolat darf ja nicht unterschätzt werden: dieses mittelbare Eingreifen des Pfarrers in die Vereine ist äusserst fruchtbar.

A. M.

Fortsetzung folgt.)

Ein Brief des belgischen Episkopats an die irischen Bischöfe.

Kardinal Mercier und die Bischöfe Belgiens haben an den Primas und die Bischöfe Irlands folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Brief, den Eure Eminenz und die hochwürdigsten Bischöfe vertrauensvoll an uns gesandt haben, hat uns tief gerührt. Wir beeilen uns, Euch zu sagen, dass unser ganzes Herz mit Euch ist und wir Euren Kummer und Eure Schmerzen, aber auch Eure unerschütterliche Hoffnung teilen. Die Blicke der belgischen Katholiken waren stets voll Bewunderung und Dankbarkeit nach Irland gerichtet. Verdankt denn Belgien nicht den ersten Pionieren der christlichen Zivilisation in Irland auch selbst zum gu-

ten Teil die herrlichste Gnade, Christus anzugehören? Die Namen der irländischen Missionäre, die zur Merowingerzeit im Norden Galliens das Evangelium verbreiteten, sind unter uns volkstümlich geblieben. Mehr als dreissig belgische Kirchen sind Heiligen Eurer Insel geweiht. Es scheint, dass Irland, dem Glauben schon seit dem fünften Jahrhundert gewonnen, von der göttlichen Vorsehung eine besondere apostolische Sendung empfangen hat. Wenn man England, Australien, die Vereinigten Staaten, Kanada durchreist: überall, wo der katholische Glaube lebt und sich ausbreitet, steht der Name der Insel der Heiligen in Ehren und sind irische Priester an der Arbeit. Und dieses Heldenvolk ist stets bereit, wie schon so oft, wieder ein Volk der Märtyrer zu werden. Was ist denn Eure Geschichte anders als ein langer Kreuzweg eines endlos verratenen, verfolgten, ausgeraubten, ausgehungerten Volkes, das aber stets unerschütterlich in seinem Glauben und in seinem hohen Freiheitssinn verharrte? Ja, wir bewundern Euch, geliebte und verehrte Mitbrüder, wir segnen Euch, und lasst es Euch sagen in aller Einfachheit: wir lieben Euch. Eurem Volk sind wir von Herzen zugezogen, und es hat ein Recht auf unsere Ehrfurcht. Und dieses Volk — Ihr habt es geschaffen. Nirgends auf der ganzen Welt sieht man wie bei Euch den Hirten das Los der Herde und ihre Schmerzen teilen, ihre Armut mittragen, ihre nationalen Ueberlieferungen schirmen und ihre Unabhängigkeit mit ihm fordern. Wenn es in der katholischen Welt eine Kirche gibt, wo der Episkopat im Vollsinn die Devise des guten Hirten verwirklicht: Ich bin der gute Hirte, ich kenne meine Schafe und die Meinen kennen mich: es ist die Kirche Irlands. In dieser Hinsicht hat sie nicht ihresgleichen. Selbst, wenn zu Zeiten die Verzweiflung Eure teuren Schäflein erfasst und in die Irre führt, seid Ihr die ersten, mit einem edlen Freimute das Unrecht ihnen vorzuhalten und die Gefahr, in die sie dadurch die gerechte Sache bringen; die Ihr stets in einer Atmosphäre von Licht und Frieden erhalten möchtet. Schon vor einigen Monaten hat der Primas von Irland ohne Umschweife seinen Landsleuten erklärt: „Wir verurteilen das Verbrechen, wer auch immer es begeht.“ Aber er verurteilte zu gleicher Zeit, und der irländische Episkopat tut es jetzt mit ihm, die Morde, die Raubzüge, die Brandstiftungen, die Gewalttaten aller Art, die tagtäglich auf dem Land und in den Städten geschehen und überall Unordnung und Anarchie verbreiten. Ein solcher Zustand kann nicht andauern. Die englische Regierung wird es nicht dulden. Wir schliessen uns Euch an in der Forderung, dass ein Schiedsgericht von unbestechlicher Unparteilichkeit gebildet werde, um das öffentliche Gewissen zu beruhigen. Wir haben nicht vergessen, dass die englische Regierung die erste war, die die Sache des Rechts vertrat, als unser Land dem ungerechten Angriff und den Greuelthaten eines gewissenlosen Eindringlings ausgesetzt wurde. Am Tage, an dem die Untersuchung, die Ihr fordert, erwiesen haben wird, dass das irische Volk nicht die Revolution, sondern die Freiheit und sein Recht will, wird eine neue, trostvolle und hoffnungsreiche Aera für Euch beginnen, und dann werden wir Eure Freude teilen, wie jetzt von Herzen Eure Prüfung. Hörten wir nicht diesen Morgen die Kirche mit dem Propheten sprechen: „Ich denke Gedanken des Frie-

dens und nicht der Rache: ich werde euch Erreichung des Zieles und Geduld verleihen.“ Wir ersuchen unsere Priester und unsere Gläubigen, am Altar und im Gebete ihrer irländischen Brüder zu gedenken. Sie schulden Euch diese Liebe aus Dankbarkeit. Denn als wir unterdrückt vom Fremdling der Lebensmittel, der Kohlen, der Bekleidung beraubt waren, seid Ihr uns mit Edelmut zu Hilfe geeilt. Hunderte von Flüchtlingen fanden bei Euch Gastfreundschaft; sie haben es nicht vergessen. Im Namen der belgischen Katholiken, im Namen unseres Klerus und im eigenen Namen bitten wir Euch, die Versicherung unseres innigen Beileids und unserer brüderlichen Teilnahme entgegenzunehmen.“

V. v. E.

Kirchen-Chronik.

S. E. der apostolische Nuntius Msgr. Maglione statete am letzten Samstag dem Regierungsrat von Freiburg einen offiziellen Besuch ab. Der Regierungsrat offerierte dem Nuntius im Hotel de Rome ein Diner. Am Sonntag, an welchem Tage das transferierte Fest des hl. Nikolaus, Patrons der Stadt Freiburg, gefeiert wurde, hielt der Nuntius in der Kollegiatkirche von St. Nikolaus das Hochamt, dem der hochwürdigste Diözesanbischof, Msgr. Besson, beiwohnte.

St. Gallen. Schaffung eines stabilen geistlichen Gerichtshofes für das Bistum St. Gallen. S. G. Bischof Dr. Robertus Bürkler hat, wie einem „Mitgeteilt“ der „Ostschweiz“ (Nr. 285 vom 7. Dezember 1920) zu entnehmen ist, gemäss den Canones 1573—1578 einen stabilen geistlichen Gerichtshof für die Diözese St. Gallen geschaffen und in denselben berufen: a) als Offizial (zugleich Generalvikar): A. Müller, päpstlicher Protonotar und Domdekan; b) als Prosynodalrichter: Dr. G. Rohner, Can. und Regens am Priesterseminar; T. Lenherr, Can. und Domkustos; Dr. A. Zöllig, Can. und Stadtpfarrer in Rorschach; A. Harzenmoser, Stadtpfarrer in Wil; Dr. F. Geser, Koadjutor in St. Georgen; Dr. R. Senti, Professor an der Kantonsschule; c) als Notar: J. Schildknecht, bischöflicher Kanzler und geistlicher Rat. Diesem Gericht kommt noch eine vermehrte Bedeutung zu, indem es auch den Rang eines Appellationsgerichtshofes bekleidet. Nach einer Vereinbarung zwischen den schweizerischen Bischöfen urteilt es nämlich in zweiter Instanz in allen sachbezüglichen Fragen der Nachbardiözese Chur.

Nach derselben Vereinbarung ist Chur als zweite Instanz für Lugano, Lugano für Sitten, Sitten für Lausanne-Genf, Lausanne-Genf für Basel und Basel für St. Gallen vorgesehen.

SCHULFRAGE.

Basel. Religionsunterricht in Basel. Die Initiative um Abänderung des Paragraphen 45 des Schulgesetzes in dem Sinne, dass der Religionsunterricht in den Schulen während den obligatorischen Schulstunden zu erteilen sei und nicht, wie die Gesetzesnovelle vom 27. Mai wollte, in der schulfreien Zeit, ist mit 3571 gültigen Unterschriften zustande gekommen.

Zürich. Religionsunterricht in Zürich. Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich hat in ihrer Sitzung v. 2. Dez. ein am 15. März 1920 eingereichtes Gesuch

der katholischen Pfarrämter, die Stundenpläne so zu gestalten, dass eine Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes während der normalen Schulzeit möglich werde, abgewiesen. Vorher hatte sich schon der Lehrerkonvent und die Konferenz der Schulpflegerpräsidenten im gleichen Sinne ausgesprochen. Der abschlägige Bescheid wurde mit der Begründung gegeben, die Realisierung des Gesuches sei unmöglich. Dass sie aber auch in der Diaspora wohl möglich, beweisen die zürcherischen Gemeinden Dietikon und Horgen, wo diese Ordnung bereits eingeführt ist, und ebenso Basel (s. oben). Gehässiger Katholikenfeindlichkeit verdanken es die 6000 katholischen Kinder Zürichs, wenn sie nach fünf- und sechstündigem Unterricht noch in später Abendstunde den Religionsunterricht besuchen müssen.

St. Gallen. Der Zentralschulrat der Stadt St. Gallen hat das Gesuch der konservativen Volkspartei um Zulassung der Schüler der katholischen Realschule zu den städtischen Handfertigkeitkursen abgewiesen. Diese Kurse erhalten eine Subvention von 15,000 Franken, zu der die Katholiken ebenso wie die Protestanten ihre Steuerbatzen leisten. Der Grund des abschlägigen Bescheids liegt auch hier in der Abneigung gegen die konfessionelle, speziell katholische Schule. Am 12. November kam die Angelegenheit im St. Galler Grossen Rate zur Sprache. Redaktor Buomberger vertrat mit Wärme den katholischen und paritätischen Standpunkt. Die Mehrheit des Rates, an ihrer Spitze der Präsident des Zentralschulrates, Dr. Reichenbach, Jude und Freimaurer, sprach sich dagegen aus.

Der Verfasser einer Artikelserie in der „Ostschweiz“ („Im Kampfe um katholische und protestantische Schulforderungen der Gegenwart“) tritt für die Einrichtung kathol. Schulen für kathol. Kinder, protestantischer für protestantische und religionsloser Schulen für Kinder religionsloser Eltern ein. „Die Schaffung des religionslosen Schultypus ist doch das kleinere Uebel als der ganz bedenkliche Zustand, dass die gesamte Schule am Indifferentismus zu Grunde gehen kann.“

Aargau. Interkonfessioneller Religionsunterricht und neues Schulgesetz. In seiner Sitzung vom 3. Dezember lehnte der Grosse Rat ein Postulat des protestantischen Pfarrers Preiswerk, den sogen. Religionsartikel aus dem neuen Schulgesetze auszumerzen und ihn als eigene Vorlage der Volksabstimmung zu unterbreiten, mit 65 gegen 39 Stimmen ab. Der Religionsartikel sieht bekanntlich den konfessionellen Religionsunterricht in der schulplanmässigen Zeit vor und schafft so den interkonfessionellen Religionsunterricht ab. In der Diskussion traten mehrere Kollegen Preiswerks für dessen Postulat und den interkonfessionellen Religionsunterricht ein. Der eigentliche Grund dieses Eintretens protestantischer Pfarrer für den interkonfessionellen, d. h. religionslosen Religionsunterricht ist die Einsicht, dass sie der Aufgabe eines konfessionellen Religionsunterrichtes nicht gewachsen sind. Nationalrat Strebel gab das entscheidende Votum ab: Das Volk hat keine allgemeine Gefühlsreligion. Die Religion ist nicht bloss Herzens- und Gefühls-, sondern auch Verstandessache; die Religion ist auch Lehre. Die wahre Parität und Toleranz besteht nicht darin, dass man das, was allen vielleicht gemeinsam ist,

schützt, sondern, dass man jedem Volksteil das Seine gibt. Die katholisch-konservative Volkspartei würde wie ein Mann gegen den Versuch sich erheben, den „Konfessionslosen“ wieder einzuführen. Hier lasse sie nicht mit sich markten. Der konfessionelle Religionsunterricht sei ihr Gewissenssache.

V. v. E.

Schweizer. kathol. Volksverein. (Mitteilung der Zentralkomitee.) Das Zentralkomitee des Schweizer. katholischen Volksvereins versammelte sich Mittwoch den 24. November 1920, im Hotel Union in Luzern zu einer stark besuchten Sitzung, die eine reichhaltige Liste wichtiger Geschäfte zu erledigen hatte. Von besonderer Bedeutung ist der einhellige Beschluss des Komitees, das bisherige Organ des Volksvereins „Der Schweizer Katholik“ ab Neujahr mit dem illustrierten Familien-Wochenblatt „Sonntag“ zu fusionieren. Der „Sonntag“ wird mit Neujahr 1921 gleichzeitig als 21. Jahrgang des „Schweizer Katholik“ zur Ausgabe gelangen und eine besondere Rubrik „Aus dem Schweizer. kathol. Volksverein“ bringen, deren Redaktion dem Generalsekretariat übertragen wird.

Weiterhin wurde dem leitenden Ausschusse der Auftrag erteilt, in Verbindung mit dem hochwst. Bischof der Diözese Lausanne-Genf, Msgr. Besson, die Frage zu prüfen, ob und in welcher Form mit der im nächsten Jahre stattfindenden Centenarfeier zu Ehren des sel. Petrus Canisius die Veranstaltung eines schweizer. Katholikentages verbunden werden könnte. In gleicher Weise erhielt der leitende Ausschuss Vollmacht, sich mit dem ständigen Komitee der Eucharistischen Weltkongresse in Verbindung zu setzen und demselben mit Zustimmung des hochwst. Episkopates die Bereitwilligkeit zur Durchführung des nächsten Internat. Eucharistischen Kongresses in der Schweiz zum Ausdruck zu bringen.

In Anschlusse an ein kurzgefasstes, orientierendes Referat des HHrn. Prälat Meyenberg ging ein weiterer Beschluss dahin, auf kommendes Frühjahr eine erweiterte Sondersitzung des Zentralkomitees zur Besprechung der Schulfrage und Fixierung der einschlägigen Postulate für die kommende Revision der Bundesverfassung einzuberufen. Die Propaganda für das vom Volksverein eingeleitete Prämien-Anleihen befindet sich in vollem Gange und hat bereits am 10. Dezember abhin die erste amtliche Ziehung stattgefunden. An die lokalen Volksvereine ergeht die dringende Bitte, das Unternehmen durch kontinuierliche Werbearbeit systematisch zu fördern. Rasche Erledigung fanden eine Reihe von Geschäften mehr formeller Natur: Ersatzwahlen in die Komitees des christlich-sozialen Arbeiterbundes, der Caritas-Sektion und des Schweiz. katholischen Pressvereins, Subventionsgesuche etc.

Mit lebhaftem Interesse nahm das Komitee die Mitteilungen über den Stand der durch die Bruder-Klausen-Stiftung in Angriff genommenen Renovationsarbeiten in Sachseln und Flüeli-Ranft entgegen. Die Sammlung zugunsten der Stiftung verzeichnet bis zur Stunde eine Gesamteinnahme von rund 16,000 Franken.

Rezension.

Biographisches, Hagiologie.

Lebensbilder grosser Geistesstreiter. Herausgeg. von Konstantin Kempf S. J. Vom Edelknaben zum Mär-

tyrer. Der selige Johannes de Britto S. J. (1647—1693). Von Heirich Doering S. J., Bischof von Puna. Herder, Freiburg i. Br. 8°. X u. 211 S. M. 15.60, geb. M. 18.60. — Infolge der langen Verbannung mag die Gesellschaft Jesu dem deutschen Volke ein wenig fremd geworden sein. Darum wird es Freund und Feind gleich erwünscht sein, einmal etwas Bestimmtes über diesen Orden zu hören, über den die Ansichten so ganz auseinander gehen. Diesem Zweck soll die eben begonnene Sammlung: „Jesuiten“ dienen. Es sind dies Lebensbilder grosser Geistesstreiter aus der Gesellschaft Jesu. Wer erfahren will, welche Ziele und Ideale der Jesuitenorden verfolgt, was er von seinen Mitgliedern erwartet, dem mag es hier in den edelsten seiner Söhne vor Augen treten. Die Sammlung bringt in erster Linie die Heiligen und Seligen des Ordens, schliesst aber auch solche nicht aus, denen die Ehre der Altäre noch nicht zuteil geworden. Die einzelnen Bändchen werden in unbestimmten Zeitabschnitten erscheinen. Die erste Nummer: Vom Edelknaben zum Märtyrer, zeichnet das Leben des seligen Johannes de Britto. Wie ein zweiter heiliger Franz Xaver wirkte dieser Selige lange Jahre als Heidenapostel in Indien. Aus vornehmen, portugiesischem Geschlecht entsprossen, entsagt er allem Glanz des Hoflebens und tritt in die Gesellschaft Jesu ein. Trotz aller Hindernisse, trotz aller Tränen einer zärtlich liebenden Mutter, trotz der Bitten selbst eines Königs, verlässt er sein Vaterland, um sich im fernen Indien ganz den Aermsten der Armen, den Heiden, zu widmen. Als ihn seine Obern nach vielen Jahren mit wichtigen Aufträgen in die Heimat senden, setzt sein Jugendfreund und hoher Gönner, der König von Portugal, alles daran, ihn als Erzieher seines Sohnes zurückzuhalten. Aber Johannes hat längst auf Ehren und Würden verzichtet, solches vermag ihn nicht zu bezaubern. Auf der Sehnsucht Flügeln eilt er zurück zu seinen geliebten Kindern, um ihnen auch seine letzte Kraft zu weihen, und endlich als guter Hirt sein Leben für sie hinzugeben. — Verfasser des Büchleins ist ein hoher kirchlicher Würdenträger, der Indien aus langjähriger Erfahrung kennt. Vertraut mit der Geschichte des Landes und der Mission und mit allen Schwierigkeiten des Bekehrungswerkes, versteht er es, die Quellen richtig auszulegen, und das Leben des Seligen im Rahmen der Zeitgeschichte zu zeichnen. Die Darstellung ist sachlich, streng geschichtlich, gestützt auf die schriftlichen Quellen, besonders die Briefe des Seligen und seiner Mitarbeiter. Auch konnte der Verfasser mehrere bisher noch nicht veröffentlichte Schriftstücke verwerten. Heute, da die Weltmission mehr als je im Mittelpunkt des Interesses steht, dürfte die Heldengestalt eines Seligen de Britto besondern Anklang finden. Vor allem wird die kath. Jugend die Grosses und Edles erstrebt, sich von einem so hehren Vorbild glühenden Seeleneifers mächtig angezogen fühlen. J. L.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel. Moniteur officiel.

Nota pro Clero.

I.

Hodie cessat obligatio recitandi orationem imperatam pro tempore pestis animalium.

II.

Der Hl. Vater, Papst Benedikt XV., hat durch die Encyclica „Annus jam plenus“ vom 1. Dezember abhin, publiziert in der Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 49 vom 9. Dezember, eine allgemeine Kollekte zu Gunsten der armen Kinder Mitteleuropas auf den kommenden 28. Dezember angeordnet.

Die hochwürdigen Herren Pfarrer mögen in gutscheidender Weise die Sammlung von der Kanzel verkünden und im Unterricht den Kindern empfehlen und dieselbe Sonntag, den 26. Dezember, vornehmen.

Die Erträgnisse der Sammlung sind unverzüglich an die Bischöfliche Kanzlei, Postcheck Va 15 zur Weiterleitung einzusenden.

Solothurn, den 14. Dezember 1920.

† Jacobus,
Bischof von Basel und Lugano.

Le S. Père Benoît XV a ordonné par l'Encyclique „Annus jam plenus“ du 1er Décembre dernier, laquelle a été publiée par la Kirchenzeitung Nr. 49 du 9 Décembre, une quête générale en faveur des pauvres enfants du centre de l'Europe pour le 28 Décembre.

MM. les Curés sont priés de vouloir bien annoncer cette quête du haut de la chaire comme il leur semblera le plus pratique, de la recommander aux enfants au catéchisme et de la faire déjà le dimanche 26 Décembre.

Le résultat de cette quête devra être envoyé sans retard à la Chancellerie Episcopale (compte de chèques Va 15), qui se charge de la faire parvenir à destination.

Soleure, le 14 Décembre 1920.

† Jacques
Evêque de Bâle et Lugano.

III.

Sub die 8. Augusti 1859 S. Congr. Indulgentiarum ad Dubium a Revmo Episcopo Vratislaviensi propositum rescripserat:

„Stmus Dnus SSvv: Pius PP. IX. Attentis expositis clementer indulsit, ut in praefata Vratislaviensi Dioecesi, nec non in caeteris locis, ubi mos invaluit recitandi Rosarium cum brevi Mysteriorum explicatione in qualibet Salutatione Angelica prout in precibus expositum est, Christiani fideles hoc modo idem Rosarium recitantes, omnes et singulas Indulgentias pro ejusdem Rosarii recitatione jam elargitas, lucrari possint et valeant, ac etiam si patruo invaluit cujusque idiomate tam publice, quam privatim recitari; dummodo tamen caeteras injunctas condiciones adimpleant. Praesenti in perpetuum valituro absque ulla Brevis expeditione. Non obstantibus in contrarium facientibus quibuscunque. Datum Romae ex Secretaria S. Cong. Indulg. F. Card. Asquinius Praef.“

Cum contra hunc modum recitandi rosarium, etiam in Dioecesi Basileensi fere passim ab antiquo usitatum, dubium moveretur, S. Poenitentia sub die 27. Iulii a. e. responsum dedit:

„D. Georgius Bruley des Varannes, protonotarius apostolicus ad instar, haec sequentia dubia proponit:

I. An in publica Rosarii recitatione addi possint, ad quamlibet „Ave Maria“, alia verba quae ad diversa mysteria se referunt, praesertim quia hoc, fere ubique, in aliqua regione invaluit.

II. An, stantibus dictis interpolationibus, fideles lucrari valeant Indulgentias recitationi Rosarii adnexas non obstante praescripto can. 934 § 2.

Sacra Poenitentiarum Apostolica ad proposita dubia respondendum censuit:

Negative.

Datum Romae, die 27. Iulii 1920.

sig. B. Colombo. Sacrae Poenitentiarum Regens."

Cum praedictus modus recitandi Rosarium (cum hisce interpolationibus) in Dioecesi quoque Basileensi fere passim jam ab hominum memoria usitatus fuerit, hinc ad eandem S. Congregationem hac in re recurrendum duximus et ab eadem responsum accepimus sub die 9. Novembris h. a. datum:

„Rescriptum Sacrae Poenitentiarum diei 27. Iulii a. c. legem praebet generalem ex can. 934 § 2 quae Indultum a PP. Pio IX. concessum an. 1859 nullimode revocat.“

Solodori, die 13. Dec. 1920.

Cancellaria episcopalis.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Grellingen 30, Schupfart 10, Berg 2, Güttingen 21, Büsserach 50, Root 70, Walchwil 30, Bonfol 10.50, Kienberg 12, Rebeuvelier 8, Corban 14, Zuzgen 10, Risch 33, Dampheux 17, Subingen 10, St. Brais 16.35, Saulcy 18.50, Buix 45, Bern 225, Courfaivre 40.55, Villmergen 100, Ifental 12, Gempen 10, Mumpf 42.50, Uhusen 63, Reiden 68.

2. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Grellingen 35, Schupfart 10, Berg 18, Boncourt 180, Root 60, Courtételle 30, Rebeuvelier 12, Subingen 20, St. Brais 14.70, Saulcy 7, Lengnau 60, Courfaivre 30.60, Gempen 10.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Grellingen 20, Berg 10, Boncourt 79, Rebeuvelier 17, Zuzgen 10, Saulcy 14, Courfaivre 32.50, Gempen 5.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Grellingen 25, Güttingen 33, Boncourt 106.60, Rebeuvelier 8, Zuzgen 10, Subingen 10, St. Brais 127.10, Saulcy 17.50, Bern 225, Courfaivre 32, Gempen 10.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Güttingen 31, Rebeuvelier 8, Zuzgen 10, Saulcy 19, Courfaivre 32.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Grellingen 20, Berg 15, Güttingen 42, Rebeuvelier 6, Zuzgen 10, Saulcy 14, Courfaivre 32.50.

7. Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:

Boncourt 535, Vendincourt 20, Courtételle 190, Rebeuvelier 25, Mervelier 52, Corban 17, Courchapoix 45, Saulcy 31, Courfaivre 251, Lajoux 157.65, Les Genevez 64.95.

8. Für die Diaspora: Pour la Diaspora:

Schüpfheim 100.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck Va 15.

Compte de chèques Va 15

Solothurn, den }
Soleure, le } 13. Dezember 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der St. Thomas-Academie in Luzern, Montag, den 20. Dezember, abends 5 Uhr, im grossen Saale des Priesterseminars.

Traktanden: Die Encyclica Papst Benedikt XV. über das Studium der Hl. Schrift nach dem Vorbilde des hl. Kirchenlehrers Hieronymus; Referat von Prälat A. Meyenberg, Professor der Theologie.

Das Komitee.

Briefkasten.

Gebetsmethoden und Exerzitien des hl. Ignatius folgt auf Jahreschluss oder Jahresanfang. Katechetisches folgt in einer der nächsten Nummern.

Weihrauch

prima Qualität liefert
Anton Achermann,
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Qualitäts-Zigarren

Sorgfältige Lagung,
Ausgesuchte Sorten,
empfehlen sich
detailliert in grossen
Heribert Huber,
Luzern
Hertensteinstr. 56 (neben Musik-Handl. Hug)

Gebr. Santoro

Reckenbühlstr. 4 LUZERN
Gold- und Silberarbeiter,
empfehlen sich
der hochw. Geistlichkeit für alle in
ihr Fach einschlagenden Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung
und billige Preise.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
beide

Totengräber

findet Stelle auf Landfriedhof. Adresse unter H. D. bei der Exped.

Meßweine

liefert die
Stifts- Kellerei
Muri Gries



durch die bischöflich. vereidigte
Centralstelle
Brambergstrasse 35, Luzern.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchenblumen

liefert billigst

J. Vogt, Blumenfabrik,
Niederlenz-Lenzburg.

Eine Person

gesetzten Alters sucht Stelle als Haushälterin bei einem geistlichen Herrn Aussicht auf bleibende Stelle wird bevorzugt. Zeugnisse stehen zur Verfügung

Auskunft unter A. V. durch die Exped. der K. Z.

Eine Haushälterin,

die schon mehrere Jahre bei einem geistlichen Herrn gedient und die infolge Ablebens desselben stellenlos geworden, sucht wieder eine entsprechende Stelle.

Offerten unter A. W. befördert die Expedition.

Occasion!

50% Preisreduktion.

Aus Liquidation zu verkaufen eine grössere Anzahl prachtvolle Messkelche zum Preise von 150 bis 250 Fr per Stück. An ernsthafte Käufer Ansichtsendung.

Offerten unter Nr. 220 an die Expedition der K. Z.

Jos. Bättig

elektr. Bäckerei & Conditorei
Luzern.

empfiehlt als Daesebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena Croccant Milanesi Crous taki russe. Feinste Macaronen. Gahambiscotti, Desserts etc.

Vorzügliche Gebet- u. Belch-
rungsbücher zur Verehrung des
hlst. Herzens Jesu

Die Liebesjüngerin Jesu

Von Jos. Zuber, Religionslehrer.
Mit Orig.-Buchschmuck

Sühnende Liebe dem Herzen Jesu!

Von P. Konrad Lienert O. S. B.
Ausgaben in Fein- und Grobdruck.
Mit Titelbild und Orig.-Buchschmuck

Sühnopfer der Liebe

Mit 2 Lichtdruckbildern

Die Sühnekommunion

Von Jakob Scherer, Mit 2 Stahl-
stichen

Die Nachfolge des hlst. Herzens Jesu

Von P. Arnould, S. J. Mit 2 Stahl-
stichen

Die Herrlichkeiten des göttlichen Herzens Jesu

Von M. Hausherr, S. J. Mit 2 Licht-
druckbildern.

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.



Soeben erscheint:

Alb. Meyenberg, Prof. theol.

Weihnachtshomiletik

Von Weihnachten bis Septuagesima.

(829 Seiten; in Ganzleinenband)

Mit der Gedankenfülle, die an den „Homiletischen und Katechetischen Studien“ und am I. Ergänzungsband so reiche Anerkennung fand, entnimmt der Verfasser der Zeit der Kindheit und des ersten öffentlichen Lebens Jesu Stoff zu Anregungen und ausgearbeiteten Predigten über die ersten Gottes- und Gottessohnoffenbarungen Jesu, und was dogmatisch und moralisch damit zusammenhängt.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser bei Behandlung der Zeit nach Epiphania auch den Predigten über Ehe, Familie, Erziehung.

RÄBER & Cie., Buchhandlung, **LUZERN.**



Die edelste Weihnachtsgabe!

Die Gleichnisse Jesu Christi! Illustriert von Eugène Burand. Mit Gutheissung der kirchlichen Obrigkeit und einer Vorrede von Dr. Ignaz Rohr, nach der Bibelübersetzung von P. A. Arndt S. J mit dessen Erlaubnis herausgegeben von Dr. Hans Schmidkunz, in ganz Leinen gebunden mit Silberschnitt, Fr 20.—.

Dies grossangelegte Werk bringt einen ansehnlichen Schatz von Parabelbildern aus den Evangelien mit erläuterndem Text. Eine Volksausgabe in dem edelsten Sinne des Wortes. An den prächtigen Bildern kann man sich nicht satt sehen. Sie reden eine ernste und doch wieder liebliche Sprache. Vor allem ist das Werk zu Geschenkzwecken überaus geeignet.

Verlag Jean Rich. Keutel, 24 Blumenrain, Basel.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11

empfeilt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Immer mehr Freunde **HARMONIUM**

erwirbt sich das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument**. Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfeilt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt

Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt

Wachskerzen prima und Komposition

Osterkerzen

Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfass-

kohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und

Anzündwachs.



Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Keiche
Monstranze
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Turmuhren

Elektr. Glocken-Läut-Maschinen

liefert jetzt z. T. ab Lager zu äusserst günstigen und festen Preisen

Joh. Mannhardt'sche Turmuhrfabrik München

Filialbureau Zürich 4.

Besichtigen Sie die in unsern Schaufenstern an der Frankenstrasse ausgestellte 100 cm

Weihnachtskrippe

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Wer nach der Liturgie der Kirche beten will, benutze:

Soengen S. J. Mess- u. Vesperbuch

Vollständiges, deutsch-lateinisches, liturgisches Gebetbuch (Laienbrevier). In **Friedensausführung** bezl. Papier, Druck und Einband. 3. vermehrte Auflage. 1126 Seiten, nur 2 1/2 cm dick.

Geunden in Glanzleinen mit Rotschnitt 9 Fr.

In Kunstleder mit Rotschnitt 12 "

Mit Goldschnitt 15 "

Ech. Bockleder mit Goldschnitt 20 "

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Butzon & Bercker G. m. b. H., K. v. v. laer (Rheinl.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten- und Fahnen

Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Turmuhren-Gelegenheits-Verkäufe

Eine neuere, tadellos gehende Turmuhr mit Viertel- und Stundschlag, grosse Glocke, bis ca. 2000 Kilo. Eine 8 Tag Uhr mit Halb- und Stundschlag, für kleine Kapelle oder Schulhaus etc. Ferner empfehle ich höchst für Reparaturen etc. aller Uhrwerke und Systeme. P 6756 Lz

Th. Jenny, Spezialist für Turmuhren,
meh. und elektr. Werkstätte, Stansstad.